Nr. 24. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 15. Januar 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Amtskautionen.

Im Abgeordnetenhause ist gestern der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskautionen, zur Vertheilung gelangt. Der Entwurf lautet:

„§ 1. Die Verpflichtung der Staatsbeamten zur Kautionsleistung nach Maßgabe des Gesetzes, betreffend die Kautionen der Staatsbeamten, vom 25. März 1873 (G.-S. S. 125) wird vorbehaltlich der Bestimmung in § 2 des gegenwärtigen Gesetzes aufgehoben. § 2. Unberührt bleibt die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher und der Hypothekenbewahrer im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts zur Bestellung von Amtskautionen. Durch Beschluß des Staatsministeriums kann für diese Beamten an Stelle der in den §§ 4 bis 12 des Gesetzes vom 25. März 1873 (G.-S. S. 125) vorgeschriebenen Art der Kautionsbestellung eine andere Form der Sicherheitsleistung, insbesondere die Uebernahme einer Gesamthaftung durch eine Vereinigung von Beamten, zugelassen werden. § 3. Die Amtskautionen der nach § 1 von der Kautionsleistung befreiten Beamten werden zurückgegeben. Die Rückgabe erfolgt nach näherer Bestimmung des Finanzministers innerhalb einer zweijährigen Frist nach Inkrafttreten dieses Gesetzes. Für etwaige vor der Rückgabe bekannt gewordene Ersatzansprüche bleiben die Kautionen verhaftet. Ihre Rückgabe bleibt in Höhe der erhobenen Ansprüche bis dahin ausgesetzt, daß über die Begründung der letzteren endgültige Feststellung getroffen ist.“

In der dem Entwurf beigegebenen Begründung wird ausgeführt: . . . . Das so geregelte Kautionswesen hat sich nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht bewährt. Zunächst erwachsen für die zahlreichen Beamten, welche nicht in der Lage sind, die Kaution aus eigenen Mitteln oder durch Hülfe von Freunden oder Verwandten zu erlegen, aus der Verpflichtung zur Kautionsleistung schwere wirthschaftliche Nachtheile. In der Regel sind derartige Beamte genöthigt, die Gewährung eines Kautionsdarlehns seitens einer Lebensversicherungsgesellschaft in Anspruch zu nehmen. Außer der Prämie für die einzugehende Lebensversicherung haben sie alsdann die Verzinsung der Kautionssumme mit 5 Prozent aufzubringen, während sie aus den hinterlegten Papieren nur 3½ v. H. beziehen. Daneben ist regelmäßig noch der Betrag von 1 bis 2 v. H. als Risikoprämie und Verwaltungskostenbeitrag zu zahlen, wozu in vielen Fällen noch Amortisationsbeiträge für das Kautionsdarlehn treten. Aehnlich hohe Leistungen haben diejenigen Beamten aufzubringen, welche die Hülfe von sogenannten Kautionsgesellschaften oder von gewerbsmäßigen privaten Geldsdarleihern in Anspruch nehmen. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß durch derartige Opfer die wirthschaftlichen Kräfte der Beamten in einer Weise angespannt werden, die zu ihrem dienstlichen Einkommen in der Regel in keinem richtigen Verhältniß steht. Da die Zahl der kautionspflichtigen Beamten rund 35 500, die Summe der hinterlegten Kautionen nahe 44 Millionen Mark beträgt, so ist die Annahme, daß die Aufbringung der Kaution der Gesamtheit der betreffenden Beamten jährlich eine Million kostet, kaum zu weitgehend. Nicht minder empfindlich machen sich für die kleineren Beamten die zur Beschaffung der Kautionseffekten bewirkten Gehaltsabzüge geltend. Nach einer kürzlich für den Bereich der Eisenbahnverwaltung angestellten Erhebung betrug der Bestand der derartigen durch Gehaltsabzüge angesammelten Baarkautionen 832 600 Mark; unter Zugrundelegung einer dreiprozentigen Verzinsung entgehen den betreffenden Beamten durch die zinslose Aufbewahrung dieser Summe rund 25 000 Mark jährlich, ein Betrag, der die zur Deckung von Defekten aus den Kautionen sämtlicher Eisenbahnbeamten im Etatsjahr 1895—96 entnommene Summe um mehr als das Doppelte übersteigt. Den bedeutenden finanziellen Opfern, die den Beamten aus der Kautionsleistung erwachsen, steht ein annähernd entsprechender Vortheil für die Staatskasse nicht gegenüber. Nach einer für das Etatsjahr 1893 bis 94 angestellten Ermittelung betrugen die innerhalb der gesamten Staatsverwaltung festgestellten Kassendefekte 162 015 Mark, also noch nicht $^4/_{10}$ v. H. der gesamten Kautionssumme von 43 783 739 Mark. Dieses Jahr war dabei ein besonderes ungünstiges, weil darin ein einzelner Defekt von 70 600 Mark vorgekommen ist. . . . Der Nutzen des Kautionswesens für den Staat wird völlig illusorisch durch die erheblichen Kosten, welche die Verwaltung der Kautionen verursacht. . . . Für die Eisenbahnverwaltung, der die Mehrzahl der kautionspflichtigen Beamten (24 335) angehört, ist eine solche Berechnung aufgestellt worden. Danach erfordert die Bearbeitung der Kautionssachen 35,56 Arbeitskräfte, mit einem Gehaltsbetrage von 106 211 Mark, wozu noch 1300 Mark sächliche Kosten treten. Von den persönlichen Ausgaben würden bei Aufhebung des Kautionszwanges 24 Köpfe mit einem Geldbetrage von 65 610 Mark vom Etat abgesetzt werden können. Die festgestellten Defekte in der Eisenbahnverwaltung betrugen nach dem elfjährigen Durchschnitte 35 530 Mark jährlich, also nur ⅓ der berechneten Verwaltungskosten und nur die Hälfte desjenigen Betrages an Verwaltungskosten, der durch Aufhebung des Kautionszwanges unmittelbar erspart werden könnte.

Esterhazy-Dreyfus.

Der Brief Zola's ist in Paris das große Tagesereigniß. Der „Syndikatsfonds“, dessen Bildung der Anwalt Esterhazys dem Zeugen Mathieu Dreyfus vor dem Kriegsgericht als ein Vergehen anrechnete, ist jedenfalls noch nicht erschöpft, denn die „Aurore“, in der die Epistel an den Präsidenten der Republik heute früh erschien, wurde, wie vor einigen Tagen der „Siecle“ mit dem Anklageakt gegen den Hauptmann Dreyfus, massenhaft vertheilt und nach allen Richtungen versandt. So werden ungezählte Tausende in Paris und in der Provinz das Schreiben Zolas lesen, das mit unerbittlicher Schärfe den großen Generalstab für die Verurtheilung des Dreyfus und die Freisprechung Esterhazys verantwortlich macht und öffentlich Anklage gegen seine Chefs, gegen zwei Kriegsminister, mehrere andere Offiziere und auch gegen die drei Schriftexperten erhebt, die im letzten Prozesse nicht alle Charakterzüge der Handschrift Esterhazys in dem Bordereau erkennen wollten.

Der „Voss. Ztg.“ wird vom gestrigen Tage aus Paris geschrieben: Die Rechtshörer wiederholten heute Vormittag ihre gestrige Straßenkundgebung gegen Zola und die Juden. Einen jungen Mann, der ihnen mit einem „Hoch Zola!“ entgegentrat, mißhandelten sie, bis die Polizei herbeieilte und sie zu Paaren trieb. In der Rue Richelieu hat sich ein Dauerausschuß der Klerikalen gebildet, der die Veranstaltung und Leitung von Straßenkundgebungen in die Hand genommen hat. Für Sonntag ist ein großer Aufzug zu Ehren des in den Ruhestand tretenden Generals Saussier geplant, der einen scharf antisemitischen Charakter bekommen soll. Die allgemeine Aufregung führt überall zu Zusammenstößen. Gestern und heute wurden auf der Börse Ohrfeigen ausgetauscht; heute schlugen sich ein protestantischer und ein jüdischer Rechtsanwalt Namens Oster und Hesse auf Degen und wurden beide leicht verwundet. „Siecle“ bringt neue Aufschlüsse über das berüchtigte geheime Papierchen, das 1894 die Offiziere des Kriegsgerichts zur Verurtheilung Dreyfus' bestimmte. Dieser ungeheuerliche Rechtsbruch ist ausschließlich das Werk des Generals Mercier, der seine Missethat vor allen anderen Ministern mit Ausnahme des damaligen Ministerpräsidenten Dupuy geheim hielt. Der damalige Präsident der Republik Casimir-Perier bezweifelte Dreyfus' Schuld; darauf zeigte Mercier ihm das Papierchen, den angeblichen Brief Schwarzkoppens an Panizzardi, mit dem Schlußsatze „der Hallunke „D“ wird entschieden zu anspruchsvoll“. Casimir-Perier erklärte sofort, dieses Papierchen beweise nichts, aber Mercier hütete sich wohl, ihm zu bekennen, daß er es den Richtern im Berathungszimmer zugesteckt hatte. Das erfuhr Casimir-Perier erst 1896 durch die Veröffentlichung des „Eclair“, wie er persönlich mehreren Senatoren und Abgeordneten erzählte. Das Papierchen gelangte schon 1893 in den Besitz des großen Generalstabes, wurde aber für nichtssagend gehalten. Erst im Jahre 1894 kam der in Wahnsinn verstorbene Oberst Sandherr auf den Einfall, „D“ müsse Dreyfus bedeuten, und gab den einzigen jüdischen Offizier des Generalstabs dem General Mercier an. „Siecle“ erklärt auch zu wissen, wer das Lichtbild des Papierchens Esterhazy durch die verschleierte Dame zustecken ließ, und verspricht, dies vor den Geschworenen zu enthüllen. Das Blatt verlangt nicht, daß die Offiziere des ersten Kriegsgerichts strafrechtlich verfolgt werden, obschon das Gesetz dies ausdrücklich vorschreibe, denn sie hätten nur aus Unwissenheit gesündigt, und der elende Betrüger sei General Mercier; es erwartet aber vom Justizminister, daß er die begangene Ungesetzlichkeit unverzüglich dem Kassationshof anzeige.

Weiter wird gemeldet: In Paris zirkuliren allerlei unkontrollirbare Gerüchte, so meldet man übereinstimmend die bevorstehende Verhaftung Mathieu Dreyfus'; der „Jour“ berichtet von der Verfolgung Hadamard's, des Schwiegervaters des Hauptmanns Dreyfus, des Abgeordneten Reinach, des Rechtsanwalts Leblois 2c. Dem morgigen Ministerrathe wird mit größter Spannung entgegengesehen, da man Beschlüsse gegen das „Dreyfus-Syndikat“ erwartet. Der „Temps“ wird demnächst einen Protest fast aller Mitglieder der wissenschaftlichen Institute Frankreichs zu Gunsten Dreyfus' veröffentlichen; das Schriftstück wird über 500 Unterschriften tragen.

Aus dem Reiche.

Die **Kaiserin** hat dem Evangelisch-Kirchlichen Hülfsverein 1000 Mark für die Gemeinde-Diakonie in Rixdorf, 300 Mark für den Saalbau bei dem Vereinshaus in Marienburg und 100 Mark für die Begründung einer Diakonissenstation in Mühlbach in der Mark überwiesen. — Der 65jährige **Prinz Georg von Sachsen**, der Bruder des Königs, ist an einem Magen- und Darmkatarrh erkrankt und deshalb genöthigt, das Bett zu hüten. Seit Mittwoch ist, wie wir dem „Dresd. Journ.“ entnehmen, eine wesentliche Besserung in seinem Befinden eingetreten. — **Landgerichtsdirektor Bartsch** beim Leipziger Landgericht ist, wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, an Stelle des am 1. Februar in den Ruhestand tretenden Reichsgerichtsrathes Dr. Wiesand zum Reichsgerichtsrath ernannt worden. — In **Allarmzustand** befindet sich seit Mittwoch Mittag die ganze **Garnison Berlin** auf Befehl des Gouvernements. Der tägliche Urlaub der Mannschaften wird dadurch nicht beschränkt, nur ist jeder dafür verantwortlich, daß er, wenn allarmirt wird, die betreffenden Signale hört und sich sofort bei seinem Truppentheil einfindet. Bei der Kavallerie liegen die Sättel kriegsmäßig ausgerüstet bei den Pferden. Man vermuthet, daß der Kaiser die Garnison zur Nachtzeit allarmiren werde. — Das von der Berliner Stadtverordneten-Versammlung an den Magistrat gestellte Ersuchen, in den nächstjährigen Etat 4000 Mark einzustellen zum Zwecke der **Unterstützung von Lehrern zu naturwissenschaftlichen Reisen** hat das Magistratskollegium abgelehnt. — Bei dem Berliner Magistrat ist angeregt worden, die **Sommerferien der Gemeindeschulen** in diesem Jahre, die am 1. Juli beginnen sollen, um acht Tage hinauszuschieben, da der 1. Juli als Anfangstag der Ferien nicht geeignet erscheint. Der Magistrat hat nun gestern beschlossen, beim Minister dahin vorstellig zu werden, den Anfang der Sommerferien auf den 8. Juli zu verlegen und dementsprechend den Schulunterricht acht Tage später beginnen zu lassen. — Aus der dem Abgeordnetenhause soeben zugegangenen Uebersicht über den Eisenbahnverkehr für 1896—97 ist zu ersehen, daß aus dem Verkauf der **Platzkarten** zu den D-Zügen in diesem Jahre 9,13 Prozent mehr als im Vorjahr, nämlich 2 420 131 Mark, gelöst worden sind, weil die Anzahl der Platzkarten um 4,69 Prozent, auf 1 745 330 Stück, gestiegen ist. Es verkehrten am Ende des Betriebsjahres D-Züge auf 14 Linien, darunter 9 von Berlin ausgehenden Linien. Die Zahl der **Bahnsteigkarten**, welche 1896—97 verkauft wurden, betrug 17 464 436 mit einem Erlös von 1 746 489 Mark. Im Vorjahre waren nur 13 924 320 Stück verkauft worden. — Das Stadtverordneten-Kollegium zu Köln beschloß gestern neben dem allgemeinen Arbeitsnachweis die Einführung eines **Wohnungsnachweises für Arbeiter und kleinere Beamte.** Neben einem einmaligen Kredit wurde ein jährlicher Beitrag von 3000 Mark bewilligt. — Eine Petition an den deutschen Reichstag ist von Fräulein Marie Raschke, Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg und Frau Minna Cauer im Auftrage vieler Frauen am 12. d. M. eingereicht worden. Die Petentinnen fordern, daß bei Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes 1. die **Vormundschaftsgerichte** in der Weise zu organisiren seien, daß zur Entscheidung derjenigen Streitigkeiten, welche durch das Bürgerliche Gesetzbuch und sonstige Gesetze ihnen zugewiesen sind, Laien zugezogen, und daß zu diesem Laienrichteramte **auch Frauen** berufen werden können. 2. Zu Schöffen und Geschworenen können auch Frauen, die das 30. Lebensjahr vollendet haben, berufen werden. — **Oberbürgermeister Thesing** in Tilsit hat, wie die „Tils. Nachr.“ melden, sein Pensionsgesuch eingereicht. — Der verstorbene Weinhändler **Jüncke** in Danzig hat der Stadt 150 000 Mark zum Bau einer Stadthalle mit großem Konzertsaal und eine gleiche Summe dem Armenunterstützungsverein vermacht.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Im kaiserlichen Gesundheitsamt tritt heute unter dem Vorsitz des Direktors, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrathes Dr. Köhler, eine Konferenz, bestehend aus Landwirthen, Thierärzten und Bakteriologen zusammen, um über die Erforschung und Abwehr der unsere Landwirthschaft so schwer schädigenden Maul- und Klauenseuche zu berathen. Diesen Berathungen sind zu Grunde gelegt die Ergebnisse der experimentellen Forschungen der beiden Kommissionen, die über diese Seuche im Gesundheitsamte und im preußischen Institut für Infektionskrankheiten seit April vorigen Jahres arbeiten. An der Konferenz nehmen u. A. Theil: als Landwirthe: Se. Excellenz, Staatsminister Graf von Zedlitz-Trützschler auf Nieder-Gr. Borau, Rittergutsbesitzer von Frese auf Loppersum (Ostfriesland) und Wülfing auf Berg Kriegshoven (Rheinpr.), Domänenpächter F. König zu Ellingen (Baiern), Oekonomierath Hähnel auf Kuppritz (Sachsen), Oekonomierath Meyer zu Heilbronn, Oekonom Frank auf Buckenberg bei Pforzheim, Domänenrath Rettich zu Rostock; als Thierärzte Professor Dr. Schütz und Eggeling aus Berlin, Göring (München), Dr. Siedamgrotzky (Dresden), Dr. Lydtin (Baden-Baden), Dr. Lorenz (Darmstadt), Vollers (Hamburg); als Bakteriologen: Dr. Löffler (Greifswald), Oberstabsarzt Dr. Weißer (Berlin).

— Bei dem Allgemeinen konservativen Parteitag, welcher am 1. und 2. Februar in Dresden stattfindet, wird Frhr. von Manteuffel-Krossen über die allgemeine Stellung der Partei, die Herren Dr. Klasing-Bielefeld über Sozialpolitik und Graf von Kanitz-Podangen über Wirthschaftspolitik sprechen und den Bericht über die Reichstagswahlen wird Graf zu Limburg-Stirum übernehmen. — In dem Aufruf des Parteivorstandes wird bemerkt, daß Vertretern der gegnerischen Presse, soweit es der Raum gestattet, unbeschränkt Zulassung gewährt werden soll.

— Der neue Präsident des Abgeordnetenhauses, Jordan v. Kröcher, gehört diesem seit 1888 als Vertreter der beiden Priegnitzer Kreise an, nachdem er schon 1879—82 denselben Wahlbezirk vertreten hatte. Er ist am 23. Mai 1846 auf Isenschnibbe bei Gardelegen geboren, erhielt seine Gymnasialbildung auf dem christlichen Gymnasium in Gütersloh in Westfalen und bezog 1865 die Universität, trat aber 1866 als Avantageur beim Ulanenregiment Nr. 6 ein, stand später beim Ulanenregiment Nr. 16 und seit 1867 beim 1. Gardedragonerregiment. Mit diesem machte er die Attacke bei Mars-la-Tour mit und wurde dort und nochmals bei Sedan verwundet. Im Jahre 1875 nahm er seinen Abschied, um sich der Landwirthschaft zu widmen. Er ist Besitzer von Vinzelberg und Vogtsbrügge und kur- und neumärkischer Hauptritterschaftsdirektor. Herr v. Kröcher gehört der äußersten Rechten an. Vor einigen Tagen wurde er von den Konservativen des Wahlkreises Salzwedel-Gardelegen, die Dr. Schultz-Lupitz verdrängen möchten, als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen in Aussicht genommen.

Oesterreich-Ungarn.

Innsbruck, 14. Januar. Der Landtag nahm den von den Konservativen modifizirten Antrag der deutschen Abgeordneten an, nach welchem der Landtag unter entschiedener Verurtheilung der unerhörten Vorgänge im Parlament, wodurch die Thätigkeit desselben unmöglich gemacht worden sei, die Einleitung der Versöhnungs-Aktion im Landtage Böhmens und Mährens freudigst begrüßt und die Erwartung ausspricht, daß es der Regierung gelingen werde, unter Bewilligung der gerechten Forderungen eine Regelung der Sprachenverhältnisse herbeizuführen, sowie endlich die Nothwendigkeit betont, daß den gerechten Beschwerden gegen die Sprachen-Erlasse abgeholfen werde.

England.

Der vor Kurzem im Khaibar-Passe von den Afridis ermordete englische General Havelock-Allan fällte ein sehr bitteres Urtheil über den Feldzug des Generals Lockhart in Indien. Am Dienstag traf ein von Bombay, den 14. Dezember, datirtes Schreiben des Generals Havelock-Allan an seinen Freund Patterson in Darlington in England ein. Es befinden sich in dem Briefe die folgenden Stellen:

„Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind so widersprechend, daß ich mir keine Ansicht bilden kann, bis ich in Peschawer eingetroffen bin. Wenn ich aber zwischen den Zeilen lese, scheint es mir leider, daß keine Aussicht besteht, daß der Feldzug dieses Jahr beendigt wird. Ich habe das schon vor zwei Monaten geahnt. Unsere Truppen werden Winterquartiere beziehen, und im Frühjahr aufs neue beginnen müssen. Das bedeutet wahrscheinlich, daß das indische Volk einen weiteren Betrag von 3—4 000 000 Pfund Sterling zu zahlen haben wird. Wenn das der Fall ist, so wird der Feldzugsplan gewiß später im Parlament scharf kritisirt werden. Es ist in diesem Stadium sehr schwer zu sagen, ob die Militär- oder Zivilbehörden Schuld tragen. Der Oberbefehlshaber kann durch Anweisungen der indischen Regierung gebunden gewesen sein. Jedenfalls ist der Verzug unheilvoll, und er hätte meiner Meinung nach leicht vermieden werden können durch eine richtigere Auffassung von der Dauer des Feldzuges. Es ist bedauerlich, daß die Pest trotz der übermenschlichen Anstrengungen des Gouverneurs Lord Sandhurst im Punadistrikt nicht abnimmt. Seine gewissenhafte Ueberwachung der Bevölkerung wird aber jedenfalls in Kurzem gute Ergebnisse erhalten. Ich fürchte jedoch, daß die Pest sich aufs neue nach Bombay Bahn bricht.“

Diese letzte Befürchtung des verstorbenen Generals ist bereits in Erfüllung gegangen. Wie ein Telegramm aus Bombay meldet, sind dort in den letzten 48 Stunden 142 Erkrankungen an Pest vorgekommen, von denen 105 tödtlich verliefen. Die Epidemie ist jetzt wieder annähernd so heftig, wie bei deren erstem Auftreten. Im Falle nicht vor dem Eintritt der Sonnenfinsterniß am 22. Januar eine Besserung erfolgt, werden weitgehende Auswanderungen und eine allgemeine Einstellung der Geschäfte befürchtet.

Rußland.

Petersburg, 14. Januar. Heute fand hier die Leichenfeier für den verstorbenen Minister für Volksaufklärung Grafen Deljanow statt im Beisein des Kaisers Nikolaus, des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir und der Großfürsten Konstantin und Michael Nikolajewitsch. Die Leiche wurde sodann auf dem Armenierkirchhof beigesetzt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 15. Januar. Verhaftet wurden hier der Arbeiter Albert Steinke und der Arbeitsbursche Karl Schulz, beide unter dem Verdacht des Diebstahls. Ferner wurde eine gefährliche Diebin in der Person der 18 Jahre alten Aufwärterin Auguste Brötzmann festgenommen, dieselbe hat verschiedene Herrschaften bei denen sie Aufwartestellen hatte, in der frechsten Weise bestohlen. Das Mädchen ist wegen eines gleichen Vergehens bereits vorbestraft.

* Bei zahlreichen, in letzter Zeit abgehaltenen Haussuchungen wurden als muthmaßlich aus Ladendiebstählen herrührend beschlagnahmt: ein rothgestreiftes, ein graues und ein roth-weiß-grau gestreiftes Bettstück, ein kupferner Kessel und anderes Kupfergeschirr, mehrere bunte Milchtöpfe, ein rothseidenes Tuch, gezeichnet P. M., Kleidungsstücke, Waschkörbe und Handkörbe. Die Sachen befinden sich in polizeilichem Gewahrsam.

* Vom Wagen des Mühlenbesitzers Stuebe wurde in der Apfelallee eine Pferdedecke entwendet.

* Im Hause Falkenwalderstraße 103 wurde eine Bodenkammer erbrochen und eine Partie Frauenkleider, sowie ein Waschkorb gestohlen.

— Die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung der versicherungspflichtigen Seeleute sind von den Rhedern an die Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute in Lübeck abzuführen und zwar stets für das abgelaufene Jahr in den ersten sechs Wochen des neuen Jahres. Die Beitragszahlung hat von den Rhedern ohne Aufforderung zu erfolgen. — Für den Fall der Nichtinnehaltung der Frist sehen die betreffenden Bundesrathsvorschriften Ordnungsstrafen vor. Wir bringen deshalb den Rhedern die ihnen obliegende Verpflichtung in Erinnerung.

— Gestern hielt Herr Oberlehrer J. A. Köhler in der Randower Molkerei einen Vortrag über die Frage: „Welches System ist leichter zu erlernen, das Einheitssystem Gabelsberger oder das Einigungssystem Stolze-Schrey?“ Redner wies an zahlreichen Beispielen nach, daß im Einigungssystem die Zeichen unzweckmäßig, daß insbesondere die Konsonantenverschmelzungen sowie auch andere Bestimmungen unnatürlich, zum Theil widersinnig seien und daß sie daher das Gedächtniß des Lernenden außerordentlich erschweren. Im System Gabelsberger dagegen ergebe sich alles in natürlicher Weise aus einheitlicher Grundlage; dieses verdiene daher den Namen Einheitssystem. Aus diesem Grunde sei auch das Einigungssystem Stolze-Schrey nicht geeignet zur Einführung in den Schulen, da es hier nicht auf mechanische Thätigkeit, sondern auf geistige Anregung ankomme, daher sei es auch erklärlich, daß in einer Reihe deutscher Bundesstaaten (auch aus Mittel- und Norddeutschland) das System Gabelsberger mit Ausschluß aller anderen Systeme in den Schulen zur Einführung gelangt sei, eine Bevorzugung, wie sie noch keinem anderen System zu Theil geworden sei. Redner zeigt ferner, daß im Einigungssystem zahlreiche Verwechselungen möglich seien, im System Gabelsberger nicht und daß endlich mit letzterem ein schnelleres Schreiben möglich ist. Uebrigens hat nach den Mittheilungen des Vortragenden nur ein Theil der Anhänger des Stolze'schen Systems das neue Einigungssystem als eine Verbesserung anerkannt; so hält z. B. die Prüfungskommission der Stolze'schen Schule, ferner der Stolze'sche Stenographenverein zu Berlin, einer der maßgebendsten, am alten System fest. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten und lehrreichen Vortrag.

* Am Dienstag, den 18. Januar, eröffnet der „Stenographenverein Stolze von 1896“ im Schillergymnasium einen Unterrichtskursus nach dem System „Stolze-Schrey“, das sich vor anderen durch ungemein leichte Erlernbarkeit auszeichnen soll. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß überall in der Provinz Pommern das Stenographiesystem „Stolze-Schrey“ bei den Truppentheilen an den Kapitulantenschulen amtlich gelehrt wird.

— Der Mangel an Eis in diesem Winter macht sich bereits in unangenehmer Weise geltend und dürfte, wenn nicht durch eine strenge Kälte eine ganz erhebliche Eisernte zu erwarten ist, zu außergewöhnlich hohen Preisen für Natur- und Kunsteis in diesem Sommer führen. Die Eispreise haben gegenwärtig eine bisher zu dieser Jahreszeit noch nie dagewesene Höhe und stehen derjenigen des Hochsommers vorigen Jahres nicht nach. Eine Eisung auf Seen und Flußläufen konnte überhaupt noch nicht stattfinden. Dieser Eismangel dürfte noch dadurch ganz besonders unangenehme Folgen nach sich ziehen, daß Brauereien und manche Schlächtereien keine Gelegenheit finden, ihre Eiskeller zu füllen und somit im kommenden Sommer ebenfalls zu Abnehmer künstlichen Eises werden dürften.

— 29 Arbeiter aus der Umgegend Torgelows, welche verdächtig sind, an dem Aufruhr daselbst theilgenommen zu haben, wurden bereits als Untersuchungsgefangene in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert, außerdem sind noch zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die Beerdigung des getödteten Arbeiters Arndt fand gestern unter großer Betheiligung der Bevölkerung statt. Die Verletzten befinden sich zwar außer Lebensgefahr, doch ist ihr Zustand noch immer bedauernswerth; denn die Verletzungen waren der Art, daß Herr Dr. Ludwig bei der Untersuchung ausrufen mußte: „So schlägt man ja kein Stück Vieh!“ Von der furchtbaren Rohheit zeugt auch folgender Zug: Als einer der Niedergeschlagenen flehte, sie möchten doch Erbarmen mit ihm haben und ihn nicht todtschlagen, tönte es aus dem Kreise der auf ihn einschlagenden Unholde: „Hier giebts kein Erbarmen!“ und sie schlugen auf ihn ein, bis er besinnungslos war. — Der Former Winter auf Karlsfelde hantirte mit seinem Revolver herum; dabei entlud sich ein Schuß, und die Kugel drang seinem kleinen ca. einjährigen Kinde in die Wange und sitzt jetzt im Fleische des Halses. Da der Gang der Kugel so glücklich war, daß keine edlen Theile verletzt wurden, auch das Kind bis jetzt keinerlei Beschwerde davon zu haben scheint, so wurde von der Entfernung der Kugel vorläufig abgesehen.

* Im Bellevue-Theater geht morgen, Sonntag, Nachmittag das neue Kneisel'sche Volksstück „Unsere Reichspost“ in Scene. Die Ausstattungs-Feerie „Die Millionen-Insel“ erzielt allabendlich großen Beifall und wird dieselbe noch fortgesetzt wiederholt. Die Vorstellungen beginnen jetzt wieder um 7½ Uhr und enden kurz nach ½11 Uhr. Für die kommende Woche ist der beliebte Zwergkomiker Jean Bregant zu einem nochmaligen Gastspiel gewonnen worden, er tritt am Mittwoch Nachmittag in der Titelrolle von „Klein Däumling“ auf.

— Das gegenwärtige Programm des Konkordia-Theaters erfreut sich allgemeinen Beifalls und mit Recht, denn dasselbe läßt an Abwechselung nichts zu wünschen übrig, besondere Anerkennung finden die unterhaltenden Zauber-Produktionen und der eigenartige Transformations-Akt der Signorina Cambella. Natürlich ist daneben auch dem Humor ein weites Feld eingeräumt.

— In nächster Woche sind bereits 10 Jahre verflossen, seitdem der Zirkus in der Bismarckstraße eröffnet wurde, freilich sah es bei der Eröffnung noch sehr unfertig darin aus und Herr Dir. G. Schumann, welcher als erster mit seiner Gesellschaft darin wirkte, mußte noch große Opfer bringen, um die Vorstellungen überhaupt zu ermöglichen. Herr Dir. E. Schumann, welcher heute mit seiner Gesellschaft hier weilt, wirkte auch in der Eröffnungsvorstellung im Zirkus seines Vaters mit, derselbe wird am Donnerstag aus diesem Anlaß eine Erinnerungsfeier veranstalten und dabei die erste Parforce-Vorstellung bieten. Morgen Sonntag finden wiederum zwei Vorstellungen statt, bei der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. Im Laufe der nächsten Woche treten wieder eine Reihe neuer Kunstkräfte auf.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 14. Januar. Wie die „Swinem. Ztg.“ mittheilt, haben die deutsch-sozialen Reformer des hiesigen Kreises gestern Abend beschlossen, Herrn Rittmeister v. Böhlendorff-Kölpin auf Regezow als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufzustellen. Für Herrn v. Böhlendorff wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Bund der Landwirthe entscheiden.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 15. Januar. Ein trübes Familienbild entrollte die Verhandlung, welche heute vor dem hiesigen Schwurgericht stattfand: Die 54jährige Arbeiterwittwe Christine Spoth geb. Williams stand unter der Anklage, ihren um ein Jahr älteren Ehemann in der Zeit vom Herbst 1896 bis zum 8. September 1897 fortgesetzt mißhandelt zu haben mit dem Erfolge, daß in Folge der Körperverletzung der Mann zu Tode kam. Mitangeklagt sind der 24 Jahre alte Sohn Hermann und die 13jährige Tochter Emilie, ein für ihr Alter ungewöhnlich kräftig entwickeltes Mädchen, beide Kinder sollen ebenfalls im letzten Jahre den Vater wiederholt mißhandelt haben. Die Erstangeklagte wohnte früher in Kreckow und die Kinder befinden sich wohl noch dort, während die Mutter in das hiesige Untersuchungsgefängniß hat wandern müssen. Der Sohn ist übrigens mehrfach wegen Körperverletzung und zwar nicht unerheblich bestraft, er scheint demnach überhaupt ein gewaltthätiger Mensch zu sein. Die Frau giebt auf Befragen an, sie habe ihren jetzt verstorbenen Mann vor 33 Jahren geheirathet, von den der Ehe entsprossenen Kindern leben noch sechs, Hermann und Emilie sind die beiden jüngsten und sie befanden sich während der für die Anklage in Frage kommenden Zeit anscheinend allein im elterlichen Haushalt. Der Mann soll dem Trunke ergeben gewesen sein und in den ersten Jahren der Ehe ist es häufig deshalb zu Streitigkeiten gekommen, wobei dann auch Schläge für Frau und Kinder nicht ausblieben, im Laufe der Zeit kam jedoch der Mann in Folge des übermäßigen Alkoholgenusses geistig und körperlich immer mehr herunter und nun wurde der Spieß umgedreht, der Mann bekam von der Frau und den Kindern Prügel. Die Mißhandlungen sollen seit dem Herbst 1896 einen grausamen Charakter angenommen haben und der Mann war denselben um so mehr preisgegeben, nachdem er im Mai 1897 von dem letzten Arbeitgeber entlassen worden war, es wurde ihm kaum noch das Essen gegönnt und er mußte auf dem Heuboden schlafen, sofern man ihn überhaupt im Hause duldete. Oftmals soll der Mann buchstäblich vor die Thür geworfen worden sein, sodaß er sich draußen einen Unterschlupf suchen durfte. Holzpantoffeln, dicke Stöcke und allerlei Geräthschaften dienten als Werkzeuge für die brutalen Mißhandlungen und nicht selten soll der Mann, um sich zu retten, im Hemd auf die Straße gelaufen sein. Am

schlimmsten sollen die Mißhandlungen am 7. und 8. September gewesen sein, das Jammergeschrei des Mannes ist von den Nachbarn gehört worden und der schwerlich zart besaitete Sohn soll sogar gesagt haben, er wolle das nicht mit ansehen. Am 11. September wurde der Mann von seinem qualvollen Leiden durch den Tod erlöst, die Obduktion ergab ein erschreckendes Resultat, der ganze Körper war eine Wunde und kein Glied daran ohne Verletzung. Die Frau vermag nicht zu bestreiten, daß sie den Mann geschlagen habe, sie will sich jedoch keine Schuld an seinem Tode beimessen. Hermann Spoth giebt zu, daß er den Vater einmal niedergeworfen habe, als dieser, angetrunken, drohend auf ihn losging, weitere Mißhandlungen bestreitet er. Die Emilie Spoth will nur einmal, als angeblich der Vater die Mutter zu würgen versucht habe, eingegriffen haben, indem sie den Vater zurückriß. — Für die Verhandlung sind 16 Zeugen und 2 medizinische Sachverständige geladen. — Nach dem Ergebniß der Hauptverhandlung wurde die Wittwe Spoth der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Bei Hermann und Emilie Spoth lautete der Wahrspruch nur auf schuldig der einfachen Körperverletzung und mußte daher mangels Strafantrages das Verfahren hinsichtlich dieser beiden Angeklagten eingestellt werden.

Dresden, 14. Januar. Der früher in Mügeln bei Pirna angestellte Schutzmann Uhlitzsch wurde vom hiesigen Landgericht zu 7 Monaten Gefängniß und Verlust der Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf 3 Jahre verurtheilt. Der Mann hatte einen von ihm verhafteten Arbeiter gröblich mißhandelt.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 14. Januar. Auf der Tagesordnung der am 20. d. M. stattfindenden Hauptversammlung des Journalisten- und Schriftstellervereins für Hamburg-Altona und Umgegend steht folgender, von sieben Mitgliedern unterzeichneter Antrag: Die Hauptversammlung des Journalisten- und Schriftstellervereins für Hamburg-Altona und Umgegend erklärt das Benehmen des Grafen Rantzau gegen Inspektor Bruns für eine Beleidigung des gesamten Journalistenstandes und ersucht den Vorstand des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins in Frankfurt a. M. als geschäftsführenden Vorstand des Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine, die nöthig erscheinenden Schritte gegen den Beleidiger zu thun.

Selbsterlebtes aus Ostasien.

Ein Beitrag zur Charakteristik der Chinesen.

Die „ostasiatische Frage“ ist neuerdings in allen möglichen Tonarten erörtert worden und seitdem die Einnahme von Kiautschau durch die Deutschen erfolgte, hat sich besonders bei den Engländern eine förmliche Legende über die Absichten der verschiedenen europäischen Reiche gebildet und einige Fantasten sahen schon die Vertreter dieser Länder in Eintracht zusammensitzen, um das große „Reich der Mitte“ im fernen Osten auszuknobeln, um dort der europäischen Kultur Eingang zu verschaffen. Es soll nicht meine Absicht sein, solche wunderlichen Ansichten hier zu widerlegen, wer einen Begriff vom Völkerrecht hat, weiß, daß die Theilung eines Reiches nicht so einfach geht und wer die Geschichte Chinas kennt, weiß auch, daß die Kultur dort schon seit Jahrhunderten Eingang gefunden und in mancher Beziehung mehr entwickelt ist, als in den europäischen Kulturstaaten. Aber bei dem hervorragenden Interesse, welches sich jetzt überall für das „Reich der Mitte“ zeigt, werden Vielen Nachrichten über Land und Leute Chinas willkommen sein, denn Jeder kann dann beurtheilen, ob dies Land den Namen des „himmlischen Reiches“ verdient.

Es ist nun schon ein Jahrzehnt verflossen, seitdem ich das Land bereiste und ich mache daher auch keinen Anspruch darauf, Thatsachen aus der Gegenwart zu schildern, aber weil es eben Thatsachen sind, bleiben dieselben heute noch interessant und meine verehrten Leser und Leserinnen werden bei Kenntnißnahme derselben sicher nach Ben Akiba ausrufen: „Allens schon dagewesen!“

Es war ein heißer Sommertag, als ich in einer großen Dschunke in den Golf von Patschilis einfuhr und in der Hafenstadt Taku zum ersten Male chinesischen Boden betrat, meine Bekanntschaft mit dem dortigen Handelsagenten Fitsch-Fatsch-Fu, eines den Europäern sehr wohlgesinnten Mannes, trug dazu bei, daß ich mich nicht vereinsamt fühlte und in dessen Gesellschaft schneller und besser Land und Leute kennen lernte, als es sonst einem Ausländer dort möglich ist. Oft durchfuhren wir den Tschan (Hafen) von Taku, auch den Ho (Fluß)-Pei hinauf und überall machte mich mein Begleiter auf die Sitten und Gebräuche der Bewohner aufmerksam. Die Hauptbeschäftigung derselben besteht im Ackerbau und beachten sie dabei dasselbe Prinzip, wie die alten pommerschen Bauern, denn auch sie sagen: „Ein guter Dung ist die halbe Ernte“ und sie verstehen alles nur Erdenkliche als Dung auszunutzen. Von besonderem Interesse war für mich auch ein Besuch der kaiserlichen Arsenale von Tientsin, Nanking, Shanghai und Futschan, aber die dort aufgestapelten Vorräthe haben mir keinen allzu großen Begriff von der militärischen Größe des himmlischen Reiches gegeben, in den deutschen Arsenalen sieht man doch etwas mehr von kriegerischer Rüstung. — Die bekannte „Chinesische Mauer“, chinesisch: „Wang-Li-Schang-Tsching“, besteht zwar noch, aber als direkte Absperrung des Landes ist sie längst nicht mehr zu betrachten, denn wenn unsere Artillerie nur kurze Zeit ihre Geschosse darauf richtete, so würde die Mauer schnell fallen; auf mich machte dieselbe stets einen sehr friedlichen Eindruck und oft habe ich in ihrem Schatten mit chinesischen Mauerblümchen geliebäugelt. Längere Zeit hielt ich mich in Tschauping auf, einer Stadt ungefähr 10 Li von Peking (1 Li = 555 Meter), dort lernte ich auch das Verwaltungswesen etwas näher kennen und zweifle ich nicht, daß den Lesern einige Nachrichten darüber willkommen sind, denn es zeigen sich auch da verschiedene echt chinesische Einzelheiten. Die Stadt hat, wie jede andere, ihren „Obermandarin“ und seine „Nuiko“ (Rathskammer) und mit diesen theilen sich die von dem Volke gewählten „Staat-Vatings“ — ungefähr soviel wie unsere Stadtverordneten — in die Verwaltung, doch sind Letztere unter sich nicht so einig, als man dies bei uns gewöhnt ist, sie haben sich in zwei Parteien, die „Bezopften“ und die „Unbezopften“ getrennt, zwischen denen es oft zu lebhaften Scenen kommt, welche sie mit dem romanisch-mongolischen Ausdruck „Ob-struc-jong“ bezeichnen. Als ich in Tschauping weilte, beschäftigte sich die Verwaltung gerade mit einigen wichtigen Fragen, das „Steuro-Nimseng“, ein städtisches Gebäude nach Art unseres Rathhauses, war in den Raumverhältnissen sehr beschränkt, man hatte bereits das „Freiing-Ta“ (soviel wie Ehe-Bureau) ausquartiert und debattirte eben darüber, ob nicht auch die „Ping-Ping-Habja“ ein anderes Unterkommen finden solle; es ist dies ein von der Stadt eingerichtetes Institut, wo die armen Kulis und andere Bewohner ihre Sparpfennige niederlegen können und dafür geringe Verzinsung erhalten. Von Seiten der „Nuiko's“ war der Vorschlag gemacht, eine neue „Ping-Ping-Habja“ zu erbauen und dazu ein Terrain zu erwerben, für welches nicht weniger als 50 000 Halkuan-Täel aufgebracht werden sollten, es ist dies eine sehr beträchtliche Summe, denn ein Täel schwankt im Werth je nach dem Silberkours zwischen 4½ und 7 Mark. Die „Staat-Vatings“ hielten diese Kosten für zu hoch und es kam zu lebhaftem Streit darüber. Als ich einen der vielen Unter-Unter-Mandarinen darauf aufmerksam machte, daß doch für städtische Zwecke noch die Hälfte des ersten Stockwerks im „Steuro-Nimseng“ zur Verfügung stände, gestikulirte er heftig und sagte, „dort wohne der Obermandarin, den dürfe man in seiner häuslichen Ruhe nicht stören, lieber könnten alle städtischen Bureaus aus dem „Steuro-Nimseng“ verlegt werden“. Ich schüttelte etwas bedenklich den Kopf, da aber in China das Kopfschütteln als Bejahung angesehen wird, grinste mich der Gelbhäutige mit seinen geschlitzten Augen sehr vergnügt an, er glaubte wohl, seine Angabe habe mich überzeugt.

Nicht ganz auf der Höhe der Kultur steht in China die dramatische Kunst, auch Tschauping hatte sein „Mi-Mik-Tong“ (Schauspielhaus), es war früher Eigenthum der „Ballen-Tonginge“ (Handelsleute) und diese hatten es den Behörden von Tschauping „halb geschenkt“. Doch bald stellte es sich heraus, daß es ein Danaergeschenk war, es wurde ein Schmerzenskind der Stadt und forderte immer neue Opfer. Auch die Leiter der Komödie waren nicht zu beneiden, es fanden sich wohl Schirmer der Kunst, unter Gluth und Leidenschaft wurde das Geschäft mit Hochdruck betrieben, aber Goldberge hatte dabei keiner eingeheimst, denn die Anlage des Theaters machte ein rentables Geschäft unmöglich. Dazu kam, daß viele der „Dick-Köp-Per“ (eine chinesische Kaste) ihren Kunstsinn dadurch bethätigten, daß sie prinzipiell nicht in das heimische Kunstinstitut gingen, sondern lieber nach der nahen Hauptstadt Peking fuhren und die Theater besuchten, wo ihnen Gelegenheit geboten wurde, im Ballet antike Frauenschönheit zu bewundern oder eine „Ob-scur-ey“ (Sittenkomödie) zu genießen. Einige geniale Köpfe kamen auf die Idee, das „Mi-Mik-Tong“ in ein „Schleu-Der-Kaffey“ (Bazar) oder ein „Tingel-Tangel-Ling“ (Variété-Theater) umzuändern, aber daraus wurde nichts, man wollte der Kunst das Opfer nicht bringen und so wurde der Vorschlag gemacht, dem Moloch des „Mi-Mik-Tong“ noch weitere 25 000 Täel zu opfern. Darüber herrschte wieder großes Zetergeschrei zwischen den Bezopften und den Ueberzopften, die Einen wurden plötzlich von der Kunst so begeistert, daß sie durchaus ein neues Theater haben wollten, andere wollten das alte „Mi-Mik-Tong“ erhalten und die Vernünftigeren meinten „für den Kasten keine Sapeke (chinesische Scheidemünze), lieber die Täels in Ho-Pei werfen, dann hört man sie doch plumpsen!“ Leider war bei meiner Abfahrt von China die Sache noch nicht geregelt, aber leicht möglich ist es, daß darüber heute noch keine Einigkeit herrscht.

In Ansehen stehen in China die „Criminell-Tschu's“, die Gesetzeskundigen nach Art unserer Juristen, und man sieht dieselben daher auch in den städtischen Verwaltungen stark vertreten. Dort herrscht der Volksglaube, daß diese Tschu's Alles vermögen und in Allem Bescheid wissen, man vertraut denselben daher auch die wichtigsten Posten an. Der Ober-Mandarin muß im Tschu sei, der zweite Mandarin ebenfalls, ein Tschu regelt die Rechtsstreitigkeiten und die Steuern, ein Tschu leitet die Trinkwasserverhältnisse und selbst die Beleuchtungsanlagen unterliegen einem Tschu. Kein Wunder also, daß sich diese „Criminell-Tschu's“ mehr und mehr zu den städtischen Verwaltungposten drängen, denn auch das „Putt-Putt-Gei“ (Gehalt) ist besser als bei juristischer Thätigkeit. Weil diese Tschu's sehr verehrt werden, ist man bestrebt, das „Putt-Putt-Gei“ derselben fortgesetzt zu erhöhen. Als ich in Tschangsing weilte, war allgemeine Klage über die trübe Finanzlage der Stadt, man hatte für einen neuen Tschan (Hafen) Millionen von Täel's verausgabt, ebenso für einen „Büffel-Bü“ (Viehhof), die dort übliche Reissteuer mußte bedeutend erhöht werden, aber trotzdem zeigte sich gegen die in der Verwaltung befindlichen Tschu's eine bedenkliche Freigebigkeit, die zu hartem Streit zwischen den „Bezopften“ und Unbezopften führte und sogar die „Preß-Kuli's“ (Zeitungsschreiber) zu einem Federkrieg veranlaßte. Aber ging es auch in dem Streit recht heiß her, so daß man meinte, nicht bei den friedlichen Chinesen, sondern unter den Wilden des fernen Westens zu sein, so war die Wirkung doch nicht so schlimm und für die Tschu's insofern günstig, als dieselben nun sicher sein können, daß in Zukunft ihr „Putt-Putt-Gei“ in bestimmten Fristen und zu bestimmten Sätzen erhöht wird.

Ich könnte noch mehr aus dem Kulturleben der Bewohner des himmlischen Reiches mittheilen, aber für heute mag das Vorstehende genügen. — Man sieht daraus schon, daß drüben im Osten nicht alles so glatt abgewickelt wird als hier, denn bei unseren geordneten Verhältnissen könnte so etwas nicht passiren. Preisen wir uns also glücklich, daß wir nicht in China leben!

R. O. K.

Vermischte Nachrichten.

Braunschweig, 14. Januar. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ weiter meldet, ist der des Landesverraths dringend verdächtige, hier verhaftete Tischler Wilhelm Waldmann nach Bischweiler überführt worden. Waldmann soll Aeußerungen gethan haben, nach denen angenommen wird, daß er die in Bischweiler entwendeten Zündtheile zu landesverrätherischen Zwecken benutzt hat.

Rom, 15. Januar. Die Insel Sardinien wurde gestern von einem furchtbaren Sturm heimgesucht, welcher an den Häusern und Feldern einen kolossalen Schaden anrichtete. Da sich nur ein Theil der Schiffe in den Hafen flüchten konnte, so werden große Unglücksfälle befürchtet.

Bombay, 15. Januar. In den letzten zwei Tagen sind 100 neue Pestfälle zu verzeichnen und sind 16 Personen daran gestorben.

Newyork, 15. Januar. Die nach dem Orkan, welcher in Port Smith wüthete, niedergefallene starke Regenmenge hat große Ueberschwemmungen angerichtet. Sechs Häuserviertel, zwei Kirchen und ein Schulhaus sind zerstört. Bis jetzt sind 41 Leichen aufgefunden worden.

Melbourne, 15. Januar. Die Gebüsch-Feuersbrunst hat große Verheerungen angerichtet. 26 Ortschaften sind zerstört, viele Personen umgekommen.

— Eine ergötzliche Geschichte macht gegenwärtig in Chemnitz die Runde. Ist da ein höherer Beamter des dortigen Landgerichts, Herr X., in Begleitung eines Referendars droben im Gebirge auf Expedition gewesen. Nach gethaner Arbeit machen sichs die Herren in einem Wagen II. Klasse des sie heimwärts führenden Zuges bequem und ergehen sich noch einmal in Erörterungen über ihre Tagesarbeit. Schließlich langt Herr X. sein Zigarrenetui hervor, bietet es auch dem Referendar an, und bald durchziehen die aromatischen Düfte eines besseren Krautes das Koupee. „Na, wie schmeckt Ihnen die Zigarre?“ wendet sich Herr X. an den Referendar, und dieser versicherte pflichtschuldig, daß er selten so etwas Vorzügliches geraucht habe. „Und von dieser Zigarre beziehe ich für mich und meine Freunde seit längerer Zeit jährlich 50 Mille,“ entgegnete der geschmeichelte Herr X., während ein anscheinend schlafender dritter Passagier, der den beiden Juristen gegenübersitzt, verwundert die Augen aufreißt. In Niederwiesa aber steigt der Letztere aus und telegraphirt nach Chemnitz: „In Koupee . . . des Zuges so und so zwei Herren. Bitte deren Namen polizeilich feststellen lassen.“ Als nun Herr X. mit seinem Referendar das Koupee verlassen will, tritt ihnen ein Schutzmann entgegen und bittet um ihre Personalien. Die hierüber natürlich nicht wenig erstaunten Herren vom Gericht müssen sich fügen, während sich der dritte Fahrgast als — Zigarrenreisender entpuppt. Der Letztere bezichtigt nun Herrn X. der Steuerhinterziehung, die durch den Massenbezug der Zigarren entstanden sein soll. Denn, so erklärte der Reisende, entweder hat der Herr gewaltig aufgeschnitten, oder er betreibt ein Gewerbe, das er nicht angemeldet hat. Natürlich war die Sache damit noch nicht zu Ende, sondern Herr X. verklagte den Reisenden wegen Beleidigung. Er wies nach, daß die Bestellungen zum Theil im Auftrage seiner Freunde ausgeführt wurden, um das Porto jeder einzelnen Sendung zu ersparen. Schließlich wurde der Reisende wegen Beleidigung mit 50 Mark Geldstrafe belegt.

— Loie Fuller, die berühmte Erfinderin des Serpentin-Tanzes, soll in der Gefahr schweben, gänzlich zu erblinden in Folge der großen Menge vielfarbiger Lichtstrahlen, die allabendlich auf sie in den Folies Bergère, wo sie noch jetzt auftritt, kon entrirt werden. Sie hofft durch die größte Schonung ihre Kunst auch ferner ausüben zu dürfen, die Augenärzte aber dringen in sie, der Bühne zu entsagen. (Möglicherweise ist diese betrübende Nachricht auch nur — eine hübsche Reklame! Die Red.)

Schiffsnachrichten.

Berlin, 15. Januar. Dem „L.-A.“ geht aus London folgende Meldung zu: „Lloyds Marine-Agentur erhielt ein Telegramm aus Perim, daß das Kriegsschiff „Dunera“ berichte, ein deutsches Kriegsschiff in beschädigtem Zustande gesehen zu haben.“ Einzelheiten fehlen.

Bankwesen.

Paris, 14. Januar. Bankausweis.
Baarvorrath in Gold Franks 1 933 174 000, Abnahme 77 54 000.
Baarvorrath in Silber Franks 1 205 353 000, Abnahme 1 273 000.
Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialen 956 469 000, Abnahme 6 954 000.
Notenumlauf Franks 3 837 957 000, Abnahme 24 670 000.
Laufende Rechnung d. Priv. Franks 525 199 000, Abnahme 15 216 000.
Guthaben des Staatsschatzes Franks 253 385 000, Abnahme 20 684 000.
Gesamt-Vorschüsse Franks 379 048 000, Abnahme 29 367 000.
Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 1 789 000, Zunahme 406 000.
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 81,70 Prozent.

London, 14. Januar. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 20 685 000, Zunahme 800 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 502 000, Abnahme 635 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 31 387 000, Zunahme 165 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 33 170 000, Abnahme 1 624 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 40 370 000, Abnahme 1 073 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 9 391 000, Zunahme 200 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 18 559 000, Zunahme 708 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 14 023 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 41½ gegen 39 3/16 in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 145 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 18 Millionen.

Berlin, 14. Januar.

Butter-Wochenbericht
von Gebrüder Lehmann & Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Der starke Preisfall der letzten beiden Wochen hat den erhofften Erfolg noch nicht gebracht. Die Zufuhr ist noch immer größer als der Verbrauch, so daß sich die Vorräthe sehr anhäufen. Der Preisstand ist indessen für die Winterzeit so niedrig, daß an ein weiteres Weichen der Preise nicht zu denken ist. Die heutige Notirung blieb daher auch unverändert.

Landbutter ohne Frage.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Kommission (Alles per 50 Kilogramm): Hof- und Genossenschaftsbutter: Ia. 90 Mark, IIa. 87 Mark, IIIa. — Mark, abfallende 80 Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Januar. Wetter: Bedeckt. Temperatur + 3 Grad Reaumur. Barometer 778 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 38,10 bez.

Landmarkt.

Weizen 176—180. Roggen 134 bis 136. Gerste 138—144. Hafer 138 bis 140. Heu 2,50—3,00. Stroh 32—35. Kartoffeln 42—46 pro 24 Ztr.

Berlin, 15. Januar. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 39,50, loco 50er amtlich —,—.

London, 15. Januar. Wetter: Kälter.

Berlin, 15. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,40	London kurz	203,9
do. do. 3½%	103,40	London lang	202,55
do. do. 3%	97,90	Amsterdam kurz	169,00
Deutsche Reichsanl. 3%	97,50	Paris kurz	80,85
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,70	Belgien kurz	80,70
do. do. 3%	92,50	Berliner Dampfmühlen	131,25
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	93,25
3% neuländ. Pfandbriefe	91,90	„Union“, Fabrik chem Produkte	124,50
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,90	Varziner Papierfabrik	188,50
do. 3%	92,80	Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	189,00
Italienische Rente	94 60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,60	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	99,75
ungar. Goldrente	103 20	Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—
Rumän. 1881er am. Rente	101,30		
Serbische 4% 95er Rente	63,80	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. v. 1890	34,25	Disconto-Commandit	202,25
Rum. amort. Rente 4%	93,00	Berliner Handels-Gesellsch.	174,25
Mexikan. 6% Goldrente	98,90	Oesterr. Credit	224,10
Oesterr. Banknoten	169,95	Dynamite Trust	175,50
Russ. Banknoten Cassa	216,65	Bochumer Gußstahlfabrik	200,00
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	184,00
Gr. Russ. Zollcoupons	323,80	Harpener	183,50
Französische Banknoten	80.90	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	195,10
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	—,—	Dortm. Union Littr. C.	100,25
do. (100) 4%	90,0	Ostpreuß. Südbahn	95,75
do. (100) 4%	88,50	Marienburg-Mlawkabahn	86,60
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	111,25
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	100,50	Lombarden	35,60
Stett. Vulc.-At. Littr. B.	189 00	Franzosen	146,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	188,90	Luxemb. Prince-Henribahn	116,90
Stettiner Straßenbahn	156,50		
Petersburg kurz	216,05		
Warschau kurz	216,25		

Tendenz: Schwach.

Paris, 14. Januar, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

	14.	13.
3% Franz. Rente	103,17	103 10
5% Ital. Rente	94,10	94,02
Portugiesen	20,50	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	476,00	—,—
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	67,00
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	94,95	94,95
4% Serben	—,—	64,10
4% Spanier äußere Anleihe	60,37	60,53
Convert. Türken	22,35	22,30
Türkische Loose	113,50	114,00
4% türk. Pr.-Obligationen	469,00	469,00
Tabacs Ottom.	291,00	291,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	682 00	683,00
Oesterreichische Staatsbahn	739,00	738,00
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	3565	3545
B. de Paris	904,00	895,00
Banque ottomane	563,00	562,00
Credit Lyonnais	819,00	819.00
Debeers	760,00	749,00
Langl. Estat.	100,00	101,00
Rio Tinto-Aktien	666,00	664,00
Robinson-Aktien	217 00	214.50
Suezkanal-Aktien	3395	3373
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,87	206,87
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
do. auf Italien	4,75	4,62
do. auf London kurz	25,19½	25,20½
Cheque auf London	25,21½	25,22½
do. auf Madrid kurz	369,40	370,40
do. auf Wien kurz	207,87	207,87
Huanchaca	36,00	35,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Magdeburg, 14. Januar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,10—10,25, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,60 bis 8,10. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis —,—. Brod-Raffinade II. 23,25 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,37½ bis 23,75. Gem. Melis I. mit Faß 23,00 bis —,—. Still. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,30 G., 9,35 B., per Februar 9,37½ bez., 9,40 B., per März 9,40 G., 9,45 B., per April 9,47½ G., 9,52½ B., per Mai 9,55 G., 9,57½ B., per Oktober 9,57½ G., 9,65 B. Ruhig.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 186 000 Zentner.

Hamburg, 14. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 31,50, per Mai 31,75, per September 32,50, per Dezember 32,75.

Hamburg, 14. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 9,30, per Februar 9,35, per März 9,42½, per Mai 9,57½, per Juli 9,70, per Oktober 9,57½. Stetig.

Bremen, 14. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 B. Schmalz ruhig. Wilcox 26½ Pf., Armour shield 27 Pf., Cudahy 28 Pf., Choice Grocery 28 Pf., White label 28 Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loko 27 Pf. Reis stetig.

Wien, 14. Januar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 11,75 G., 11,76 B. Roggen per Frühjahr 8,79 G., 8,80 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,55 G., 5,57 B. Hafer per Frühjahr 6,64 G., 6,66 B.

Pest, 14. Januar, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko gedrückt, per Frühjahr 11,94 G., 11,95 B., per September 9,48 G., 9,50 B. Roggen per Frühjahr 8,70 G., 8,71 B. Hafer per Frühjahr 6,34 G., 6,36 B. Mais per Mai-Juni 5,30 G., 5,31 B. Kohlraps loko —,— G., —,— B.

Amsterdam, 14. Januar. Java-Kaffee good ordinary 38,00.

Amsterdam, 14. Januar. Bancazinn 38,00.

Amsterdam, 14. Januar, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftsl., per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko ruhig, do. auf Termine träge, per März 129,00, per Mai 124,00, per Juli —,—. Rüböl loko 27,50, per Mai 26,37, per September-Dezember —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 14. Januar. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 14. Januar, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 14,25 bez. u. B., per Januar 14,25 B., per Februar 14,25 B., per März-April 14,25 B. Ruhig.

Schmalz per Januar 56,00. Margarine —,—.

Paris, 14. Januar, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 29,00 bis 29,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 31,75, per Februar 31,87, per März-Juni 32,37, per Mai-August 32,75.

Paris, 14 Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Januar 28,10, per Februar 28,05, per März-April 27,65, per März-Juni 27,50. Roggen ruhig, per Januar 17,30, per März-Juni 17,75. Mehl beh., per Januar 59,55, per Februar 59,35, per März-April 59,00, per März-Juni 58,50. Rüböl ruhig, per Januar 55,00, per Februar 55.00, per März-April 54,75, per Mai-August 54,75. Spiritus ruhig, per Januar 42,25, per Februar 42,25, per März-April 42,25, per Mai-August 42,25. — Wetter: Nebelig.

Havre, 14. Januar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per März 37,75, per Mai 38,00, per September 38,25. Behauptet.

London, 14. Januar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 48 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 63 Lstr. 5 Sh. — d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. 8 d.

London, 14. Januar. 96proz. Javazucker 11,25, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,25, ruhig. Centrifugal 10,87.

London, 14. Januar. Spanisches Blei 12 Lstr. 13 Sh. 9 d. bis — Lstr. — Sh. — d.

London, 14. Januar. Chili-Kupfer 48 11/16, per drei Monate 49 1/16.

London, 14. Januar, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Englischer Weizen stetig, fremder ruhig, Mehl flau, ¼—½ Sh. niedriger als vorige Woche, Mais ruhig, Gerste ruhig aber stetig, Hafer fest aber ruhig. Von schwimmendem Getreide Weizen ruhig, weißer flau, für Gerste bessere Nachfrage. Mais ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 72 350, Gerste 12 700, Hafer 70 290 Quarters.

Glasgow, 14. Januar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 10 d. Warrants middlesborough III. 40 Sh. 9½ d.

Liverpool, 14. Januar. Getreidemarkt. Weizen stetig, weißer 1 d. niedriger, Mehl stetig, Mais ½ d. höher. — Wetter: Schön.

Petersburg, 14. Januar. Weizen loko 11,60 bis —,—, Roggen loko 6,70 bis —,—, Hafer loko 4,70, Leinsaat loko 11,70 bis —,—. Hanf loko —,—, Talg loko —,—. Wetter: Trübe.

Newyork, 14. Januar. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 117 000, do. nach Frankreich 112 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 26 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 114 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents —,— Orts.

Newyork, 14. Januar. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 92,12. Mais per Mai 34,25.

Newyork, 14. Januar, Abends 6 Uhr.

	14.	13.
Baumwolle in Newyork	5,87	5 15/16
do. Lieferung per Februar	—,—	5,68
do. Lieferung per April	—,—	5,76
do. in Neworleans	5,25	5 5/16
Petroleum, raff. (in Cases)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Credit Balances at Oil City Febr.	65,00	65,00
Schmalz Western steam	5,00	5,00
do. Rohe und Brothers	5,25	5,25
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	100,87	100,62
per Januar	98,75	98,50
per Februar	97,50	97,37
per März	95,87	96,00
per Mai	91,87	92,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per Februar	5,70	5,50
per April	5,85	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,90	3,90
Mais stetig,		
per Januar	—,—	—,—
per März	—,—	—,—
per Mai	34,12	34,25
Kupfer	10,85	10,85
Zinn	13,80	13,80
Getreidefracht nach Liverpool	3,25	3,25

Chicago, 14. Januar.

	14.	13.
Weizen stetig, per Januar	91,12	90,75
per Mai	90,00	90,50
Mais stetig, per Januar	26,62	26,62
Pork per Januar	9,25	9,30
Speck short clear	4,87½	4,87½

Wasserstand.

* **Stettin**, 15. Januar. Im Revier 5,57 Meter = 17′ 9″.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. Januar. Der Gesamtvorstand des Reichstags beschloß gestern, den Geburtstag des Kaisers durch ein am 27. d. Mts. in der großen Kuppelhalle des Reichstages abzuhaltendes Festessen zu begehen.

— Dem „Vorwärts“ geht von unbekannter Seite ein vertrauliches Aktenstück an die Ministerien zu, in welchem Graf Posadowsky im Auftrage des Reichskanzlers unterm 11. Dezember 1897 darauf hinweist, daß in letzter Zeit die Frage in der Oeffentlichkeit lebhaft erörtert worden ist, ob nicht angesichts der durch die Arbeiterbewegung der letzten Jahre gelieferten Erfahrungen von der Gesetzgebung ein erhöhter Schutz gegen Mißbrauch der Koalitionsfreiheit zu verlangen sei. Es scheine jetzt geboten, zu prüfen, ob sich nicht das Bedürfniß herausgestellt habe, bei Arbeiterausständen den arbeitswilligen Personen gegen Vergewaltigung und Einschüchterung seitens der Ausständigen einen kräftigeren Schutz als bisher zu leihen. Graf Posadowsky ersucht um Beantwortung verschiedener Fragen, die sich auf jenes Bedürfniß beziehen, um nöthigenfalls die weiteren Verhandlungen früh genug abschließen zu können, damit dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentreten eine neue Vorlage gemacht werden könne. Der „Vorwärts“ meint hierzu, Graf Posadowsky habe mit diesem Erlasse eine Wahlparole gegeben, die bei den nächsten Wahlen die ganze Arbeiterschaft um das Banner der Sozialdemokratie schaaren müsse.

Madrid, 15. Januar. Es wird hierher gemeldet, daß in Havanna wieder ein Aufstand ausgebrochen sei und daß das Kriegsgericht mehrere Offiziere zum Tode verurtheilt hat.

London, 15. Januar. Aus Shanghai wird einem hiesigen Blatte telegraphirt, daß die Nachricht, Frankreich und England haben die Abtretung der Insel Hainan verlangt, in Japan große Unruhe hervorgerufen habe.

Belgard, 15. Januar. Der neu ernannte bulgarische Bischof Gerjörje flüchtete, da die bulgarische christliche Bevölkerung eine sehr feindselige Haltung gegen ihn einnahm, von Monastir nach Prilip.